

NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION, PETER HEILRATH FILMPRODUKTION, ZORROFILM und
THIMFILM VERLEIH präsentieren

ANDREAS LUST

FRANZISKA WEISZ

in

DER RÄUBER

EIN FILM VON **BENJAMIN HEISENBERG**

NACH DEM GLEICHNAMIGEN ROMAN VON MARTIN PRINZ

ÖSTERREICH/DEUTSCHLAND 2009

Kinostart in Österreich: 26. Februar 2010

Kinostart in Deutschland: 4. März 2010

Presse – Kontakt Österreich:

Michaela Englert

T: 0699 1946 36 34

M: englert@chello.at

Presse – Kontakt Deutschland:

Filmpresse Meuser

T: +49 69 40 58 04 - 0

M: info@filmpresse-meuser.de

Produktion Österreich:

Nikolaus Geyrhalter
Filmproduktion GmbH

Hildebrandgasse 26
1180 Wien

T: +43-1-4030162

F: +43-1-4030162-15

M: office@geyrhalterfilm.com
www.geyrhalterfilm.com

Produktion Deutschland:

Peter Heilrath Filmproduktion
e.K.

Ismaninger Straße 88
D-81675 München

T: +49-89-95959696

F: +49-89-95959863

M: mail@heilrathfilm.com
www.heilrathfilm.com

Verleih in Österreich:

Thimfilm GmbH

Leitermayergasse 43
1180 Wien

M: office@thimfilm.at

Verleih in Deutschland:

Zorro Film GmbH

Astallerstr. 23
D-80339 München

T: + 49-89-45235290

F: + 49-89-452352911

info@zorrofilm.de
www.zorrofilm.de

WWW.DERRAEUBER.AT

WWW.DERRÄUBER.DE



KURZINFORMATION

DER RÄUBER erzählt die Geschichte eines vielseitig begabten Mannes: Johann Rettenberger, erfolgreicher Marathonläufer und Serienbankräuber. Nüchtern und präzise misst er Herzfrequenz, Belastung, Ausdauer und Effektivität – bei Trainingsläufen ebenso wie bei den Banküberfällen, von denen er, aberwitzig maskiert und mit einer Pumpgun bewaffnet vor der Polizei flüchtet. Er lebt unentdeckt mit seiner Freundin Erika in Wien, zieht immer wieder aus, leidenschaftlich und gierig nach dem Trip, der Bewegung und der Schönheit des Raubzugs, bis zu drei Mal an einem Tag. Als er entdeckt wird, tragen ihn seine Beine vor einem gewaltigen Polizeiaufmarsch davon. Einer wie er kann kein Ziel haben: Weiter, immer weiter führt ihn seine Flucht.

Ende der 80er Jahre endete die Flucht eines Mannes, dem die Medien den Namen *Pumpgun-Ronnie* gegeben hatten. Auf diesem spektakulären Fall der österreichischen Kriminalgeschichte beruht das Buch *Der Räuber* von Martin Prinz, das Benjamin Heisenberg, nach seinem preisgekrönten Erstling SCHLÄFER, nun verfilmt hat: Er portraitiert den Räuber als Hochleistungssportler seines Fachs, als Endorphin-Junkie, als Liebenden und Freiheitssucher, als eine Art Naturphänomen, getrieben von einer inneren Energie. Ein Thriller mit philosophischen Zwischentönen über einen rätselhaften Außenseiter, dessen Weg wir gebannt verfolgen.

DARSTELLER (IN DER REIHENFOLGE IHRES AUFTRETENS)

Johann Rettenberger	ANDREAS LUST
Bewährungsbeamter	MARKUS SCHLEINZER
Pensionsportier	ROMAN KETTNER
Bankkassiererin	HANNELORE KLAUBER-LAURSEN
Junge Frau vor dem Supermarkt	TABEA WERICH
Betreuerin am Arbeitsamt	NINA STEINER
Kollege Erika	JOSEF ROMSTORFFER
Erika	FRANZISKA WEISZ
1ster Kunde Erika	WOLFGANG PETRIK
2ter Kunde Erika	FLORIAN WOTRUBA
Sportarzt	JOHANNES HANDLER
Sportärztin	KATHARINA HÜLLE
Schuhverkäufer	TONY NAGY
Entführte Frau	MICHAELA CHRISTL
Jogger	GEORG MLYNEK
Beklauter Autobesitzer	ALEXANDER FENNON
Bankangestellter 1 Tresorraum	ALEX SCHEURER
Bankangestellter 2 Tresorraum	FRIEDRICH STINDL
Schalterbeamter	WALTER HUBER
Kassierer mit Schwächeanfall	LEOPOLD BÖHM
Schalterbeamtin ohne Schlüssel	GERDA DRABEK
Mann am Bankomat	MARCUS BAUER
Polizeieinheit	HANNES IPIROTIS
	ROBERT MÜLLNER
	CHRISTIAN BUCHMAYR
Führender Läufer Bergmarathon	MARTIN PRINZ
Sanitäter	JÜRGEN KÖLLNER
Sanitäterin	KARIN KÖLLNER
Feuerwehrmann	MICHAEL STEINBRECHER
Kommissar Lukac	JOHANN BEDNAR
Kommissar Seidl	MAX EDELBACHER
Cobra-Einsatzkräfte	COBRA
Kommissar Welz	MICHAEL WELZ
Polizist mit Waffe im Wald	ERWIN REICHEL
Alter Mann	PETER VILNAI
Junger Mann am Parkplatz	BERND-CHRISTIAN ALTHOFF
Junge Frau am Parkplatz	SWINTHA GERSTHOFER

CREDITS

Regie	BENJAMIN HEISENBERG
Buch	BENJAMIN HEISENBERG
	MARTIN PRINZ
Produzenten	NIKOLAUS GEYRHALTER
	MARKUS GLASER
	MICHAEL KITZBERGER
	WOLFGANG WIDERHOFER
	PETER HEILRATH
Kamera	REINHOLD VORSCHNEIDER
Produktionsleitung	GERHARD HANNAK
Herstellungsleitung	MICHAEL KITZBERGER
Szenenbild	RENATE SCHMADERER
Kostüm	STEPHANIE RIESS
Maske	WILTRUD DERSCHMIDT
Ton	MARC PARISOTTO
Casting	MARKUS SCHLEINZER
Schnitt	ANDREA WAGNER
	BENJAMIN HEISENBERG
Dramaturgie	WOLFGANG WIDERHOFER
Musik	LORENZ DANGEL
Sounddesign	VERONIKA HLAWATSCH
Tonmischung	BERNHARD MAISCH
Lauftrainer	MARTIN UND JOHANN PRINZ
Hergestellt von	Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH und Peter Heilrath Filmproduktion e. K.
Mit Unterstützung von	
in Zusammenarbeit mit	
in Koproduktion mit	
Redaktion	HEINRICH MIS / ORF JOHANNA CHORHERR / ORF SUSANNE SPELLITZ / ORF ANNE EVEN / ZDF – ARTE BURKHARD ALTHOFF / ZDF - DAS KLEINE FERNSEHSPIEL
Weltvertrieb	

© 2009 Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion GmbH / Peter Heilrath Filmproduktion e. K.

WWW.DERRAEUBER.AT ▪ WWW.DERRÄUBER.DE

„AN EIN ANKOMMEN IST NICHT ZU DENKEN“

BENJAMIN HEISENBERG ENTWIRFT IN „DER RÄUBER“ EINE EXISTENZIELLE GRENZFIGUR

Rettenberger ist ein Mann auf Bewährung. Nach Jahren im Gefängnis wird er in die Freiheit entlassen. Er steht unter Beobachtung, aber das, was er vorhat, erscheint zuerst einmal harmlos. Rettenberger läuft. Schon in der Haft hat er intensiv trainiert, nun hat er endlich Auslauf, er kann endlos durch die Landschaft laufen, manchmal nimmt er auch an einem Wettbewerb teil. Zum großen Erstaunen wird er bester Österreicher im Wien-Marathon – ein Mann, mit dem niemand gerechnet hat, von dem niemand Genaueres weiß, vielleicht nicht einmal er selbst.

Wenn er sich den Pulsmesser umschnürt, bevor er jeden Tag irgendwohin losläuft, dann wirkt das auch ein wenig, als würde er sich die Identität messen. Ein Dasein, das aus Fitnesswerten besteht, und aus den nicht messbaren Veränderungen, die in seinem Körper vorgehen, wenn die Endorphine ausgeschüttet werden. Rettenberger ist abhängig von diesem Hochgefühl, das ihm ganz allein gehört. Wenn er nicht unterwegs ist, wenn er mit jemandem spricht, wenn er einen Behördengang zu erledigen hat, dann wirkt er teilnahmslos, ganz so, als würde er sich selbst nicht viel angehen.

Das dunkle Geheimnis, das Rettenberger nicht zuletzt vor seinem Bewährungshelfer verbirgt, hat mit dem Laufen zu tun: Er überfällt Banken, einmal gleich drei an einem Tag, und flüchtet in der Regel zu Fuß. Niemand ist schnell genug, um ihn zu stellen. Die Beute verstaut er, ohne sich weiter darum zu kümmern. Das Verbrechen ist für den Räuber nur ein Spiel, eine Herausforderung, die er sucht, und bei der er wie beim Laufen seine Leistung ständig steigern muss.

Aber auch ein Einzelgänger wie Rettenberger ist noch nicht ganz vor dem Leben davongelaufen. Auf dem Arbeitsamt, wo er sich pflichtgemäß melden muss, trifft er eine frühere Bekannte wieder. Erika lebt allein in einer großen Wohnung. Sie scheint ohne große Erwartungen zu sein, als sie Rettenberger ein Zimmer überlässt. Und nur deswegen lässt er sich darauf ein – er taucht bei ihr unter. Die Bewährung hat er nicht bestanden. Er hat sich nicht eingegliedert, sondern hat nur eine Tarnung für seine unangepasste Existenz gesucht.

Irgendwann zählt auch die Polizei die Indizien richtig zusammen, und von diesem Moment an ist Rettenberger der meistgesuchte Mann in Österreich. Zu Fuß und mit gestohlenen Fluchtautos schlägt er sich durch, die freie Wildbahn ist sein Ziel, aber genau genommen kann einer wie er kein Ziel haben. Denn das Prinzip seines Lebens geht über den Marathon noch hinaus: Reine, beständige Bewegung ist der Extremzustand, auf den der Räuber zuläuft. Niemals innehalten, sicher nicht im Gewahrsam der Polizei, aber auch nicht in den Armen von Erika. Weiter, immer weiter führt ihn seine Flucht, an ein Ankommen ist nicht zu denken. Der Räuber ist eine paradoxe Figur, er lebt ein unmögliches Leben, er ist der Anti-Sisyphos.



GESPRÄCH MIT BENJAMIN HEISENBERG

Benjamin Heisenberg, DER RÄUBER beruht auf einem Buch von Martin Prinz, das wiederum literarisch einen tatsächlichen österreichischen Kriminalfall um den sogenannten „Pumpgun-Ronnie“ verarbeitet. Wie kamen Sie zu diesem Projekt?

Anfang 2006 hat mich der Produzent Michael Kitzberger von der Geyrhalter Filmproduktion angerufen und gefragt, ob ich mich für einen Bankräuberstoff interessiere, den sie optioniert hatten. Damals wohnte ich noch in München und habe das Buch *Der Räuber* von Martin Prinz auf dem Flug zur Berlinale gelesen. Ich war sofort begeistert. In Berlin habe ich Michael getroffen und nach kurzer Überlegung dann auch konkret zugesagt.

Sind beim Lesen des Buches schon Bilder entstanden?

Bilder waren sofort da. Der Bankräuber als Figur war für mich immer schon sehr faszinierend. Ganz jung habe ich einen kleinen Kurzfilm gedreht, in dem es um einen Bankräuber kurz vor einem Überfall geht. Da handelte es sich um einen Bankräuber, der seine Überfälle mit dem Fahrrad machte. Diesen besonderen Aspekt fand ich damals schon super: Bankraub als sportliche Herausforderung. Das führte für mich vom typischen Kriminalfilm weg, wo meistens erstmal lange geplant und dann kompliziert geraubt wird. Die Figur Rettenberger hat mir dann auch in ihren Pathologien viel gesagt – ich sehe ihn als eine Art Naturphänomen, getrieben von einer inneren Energie, die ihn dazu bringt, Bankraub und Laufen zu einem Extrem zu treiben. Andererseits hat er aber auch das Bedürfnis nach Leben, Liebe, Berührung und Beziehung. Das widerspricht sich dramatisch, und wird letztendlich tragisch.

Wie stark sind Sie von dem Buch von Martin Prinz aus selbst noch einmal zum ursprünglichen Fall von Johann Kastenberger, der im Film Rettenberger heißt, zurückgegangen?

Martin hatte sein Buch auf Basis der in den Zeitungen erschienenen Artikel geschrieben und daraus eine literarische Erzählung entwickelt. Er kannte Kastenberger sogar von seiner Läuferkarriere her und war ihm einmal bei einer großen Veranstaltung begegnet. Beim Schreiben des Drehbuchs haben wir uns mit den existierenden Quellen vertraut gemacht und parallel selbst neue Informationen über die reale Person gesammelt. So ist eine Figur entstanden, die in meinen Augen sehr viel von dem echten „Pumpgun-Ronnie“ erzählt.

Rettenberger ist ein Mann mit wenig Eigenschaften, damit fällt auch das mögliche Motiv einer Gesellschaftskritik weg, denn er raubt ja nicht, weil er sich bereichern will oder eine Benachteiligung kriminell überwinden möchte.

Ich glaube, dass es der realen Figur Kastenberger sehr stark entspricht, dass der Räuber nicht aus dem Prekariat kommt. Schulbildung kann also vorausgesetzt werden. Er wird durch seine besondere Natur zum Räuber, nicht durch sein Milieu.

In Wien war das Jahr, in dem wir gedreht haben, das Jahr mit den meisten Banküberfällen. Bis in den Sommer gab es, wenn ich richtig informiert bin, 78 Banküberfälle. Der kürzeste dauerte nur 19 Sekunden. Außerdem verlieren die Banken ja gerade in der Krise ein bisschen an Heiligkeit, und da passt es, dass das Geld für den Räuber gar keine Rolle spielt, sondern dass es um die Herausforderung geht, so viele Banken wie möglich „zu machen“. Der Mann ist Sportler. Es geht nicht darum, reich zu werden. Er benutzt das Geld nie, es liegt in einer Plastiktüte unter dem Bett.

Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch die Figur der Erika (Franziska Weisz), die im Film in einer Altbauwohnung lebt, die sie von der Familie geerbt hat, die aber geschichtslos wirkt.

Erika ist sozusagen übrig geblieben. Sie ist die letzte Überlebende von einer Familie, die in einem gewissen Wohlstand in Wien gelebt hat. Diese Familie ist langsam zerbröselt und unspektakulär ausgestorben. Und so arbeitet Erika jetzt einfach zum Geldverdienen im Arbeitsamt und nicht mehr in einem ihrer „Klasse“ und Ausbildung entsprechenden Job. Sie ist in der Hinsicht relativ anspruchslos, aber sie ist dadurch auch völlig selbstbestimmt und frei und handelt ganz nach ihren eigenen Überzeugungen. An diesem Punkt ist sie offen für einen wie Rettenberger, der mit seiner starken Energie eine Freiheit verspricht, die sie sucht.

Stichwort Energie: Der Film ist wegen der Hauptfigur fast ständig in Bewegung. Welche Probleme schuf das?

Der Dreh war eine echte Herausforderung für alle Beteiligten, weil so viel Bewegung dargestellt werden sollte und relativ extreme Situationen gezeigt wurden. Noch dazu hatten wir allein im ersten Drehblock in drei Wochen 44 Drehorte, da kann man sich ausrechnen, wie oft man pro Tag den Drehort wechseln muss. Das ist für alle Seiten eine echte Challenge. Noch dazu drehten wir komplizierte Szenen teilweise an öffentlichen Orten wie dem Wienmarathon, auf der Autobahn oder im Prater. Das hat die Crew, die Schauspieler, die Produktion und mich selbst an den Rand unserer Leistungsgrenzen gebracht. Andererseits passt diese Arbeitsweise gut zu diesem Film über einen Hochleistungssportler, und ich denke, der Spirit des Drehs ist im Film auch spürbar geworden. Interessant für mich war auch die Auseinandersetzung mit dem Thema „Action“. Mein Ideal ist eine Form, die der Erzählung vertraut, so dass man den Personen gut folgen kann und dennoch wirklich dynamisch und attraktiv erzählt. So wechseln wir im Film oft die Standpunkte, sind aber von der erzählerischen Haltung her weitgehend bei Rettenberger. Dadurch verstärkt sich die Faszination, die sein Laufen und seine Leistung generell ausübt, und man kommt in eine Art Rausch der Bewegung.

DER RÄUBER ist eine ungewöhnliche Geschichte. Wie sind die Produzenten damit umgegangen? Waren sie von Beginn an bereit, sich voll auf das Wagnis einzulassen?

Die Produzenten waren unheimlich aufgeschlossen und haben sehr wichtige Aspekte beigetragen. Die Geyrhalter Film, die den Film majoritär produziert hat, war davor auf Dokumentarfilme spezialisiert und brachte dadurch einen sehr offenen, spannenden Ansatz für Spielfilme mit. Peter Heilrath, auf der deutschen Seite, hatte schon SCHLÄFER co-produziert, und dadurch hatten wir eine sehr gut eingespielte Zusammenarbeit.

Rettenberger läuft in einer zentralen Szene beim Wien-Marathon mit – wie wurde das konkret gedreht?

Für mich ist es erstmal ein schöner Aspekt des Projekts, dass wir in der Bankräubergeschichte nun auch eine wirklich genaue und spannende Beschreibung des Trainings- und Wettkampfalltags eines fast professionellen Marathonläufers schildern. Ich habe beim Schreiben selbst viel über den Laufsport gelernt und denke, das kann für Laufinteressierte und Marathonläufer unter den Zuschauern sehr spannend sein. Der Wien-Marathon war einer unserer schwierigsten Dreheinsätze, weil es darum ging, einen Läufer zu zeigen, der ganz vorne mit den besten Sportlern läuft. Insgesamt haben uns an diesem Tag über 20 Kameralleute von der Strecke Bilder für den Film geliefert. Darüber hinaus haben wir über Wochen hinweg einen minuten-genauen Drehplan erarbeitet, wie wir mit einem ganz kleinen Autokonvoi und zwei Motorrädern mit Kameras mobil durch diesen Marathon manövrieren und die Läufer immer wieder einsetzen konnten. Dabei mussten wir natürlich immer darauf achten, dass wir nicht in Kollision mit dem Marathon geraten, bei dem es ja tatsächlich um einen Wettbewerb ging. Das Tempo dieser Spitzengruppen ist so hoch, dass man es kaum fassen kann. Die besten Athleten laufen den Kilometer in drei Minuten oder drunter, das heißt man muss hoch trainiert sein, um auch nur ein bis zwei Kilometer mitzulaufen. Man kann sich also vorstellen, dass dieser Tag von Andreas Lust eine körperliche Höchstleistung gefordert hat, für die er monatelang trainieren musste.

Wie kam Andreas Lust zu dieser Rolle?

Von Andreas wusste ich seit *REVANCHE* von Götz Spielmann, wo ich ihn schon sehr gut fand. Daraufhin haben wir ihn zum Casting eingeladen. Ich sehe mir für Hauptrollen grundsätzlich sehr viele Leute an und mache mit Markus Schleinzer, Martina Poel und Carmen Lolei ausgedehnte Castings. Andreas ist durch diesen Prozess hindurch immer einer der Favoriten geblieben. Zuletzt hatten wir drei Kandidaten. Mit diesen drei haben wir sehr genau schauspielerisch gearbeitet und Lauftests mit einem professionellen Trainer gemacht. Andreas hat bis zuletzt die Rolle so genau verstanden und so spannend interpretiert und war darüber hinaus körperlich so fit, dass die Wahl nicht schwer viel.

Wie war es bei Franziska Weisz?

Franziska kannte ich aus *HOTEL* und aus *HUNDSTAGE*, und wir hatten uns auch persönlich kennen gelernt. Obwohl ich sie von vornherein spannend fand, haben wir klassisch gecastet, und sie hat die Erika im Casting so toll gespielt, dass ich ab da schon sehr begeistert war. In so einem Fall mache ich trotz der Tendenz zu einer Person den ganzen Prozess des Castings durch, um sicher zu sein, dass ich keinen Aspekt, über den ich mir klar werden will, ausgelassen habe. Auf diese Weise schafft das Casting auch schon sehr viel Kommunikation über die Figur und kann als Vorarbeit für die Dreharbeiten gewertet werden.

Der Kameramann Reinhold Vorschneider wird manchmal mit der Berliner Schule assoziiert, also mit eher ruhigen, beobachtenden Filmen und nicht mit einem Spannungsfilm wie DER RÄUBER.

Für Reinhold war es, wie für mich, eine Herausforderung, einen Film zu machen, der so stark in Bewegung ist. Einerseits konnte er nicht alles selbst drehen, weil wir ja mehrere Kameras im Einsatz hatten und oft mit Steadycam gedreht wurde. Andererseits mussten wir – viel stärker als bei unserem ersten gemeinsamen Film *SCHLÄFER* – Zufälle akzeptieren, die die Bewegung und vor allem das schnelle Arbeiten mit sich brachten. Auch für unseren Steadycam-Operator Matthias Biber war es oft ein Ritt über den Bodensee, diesem rasenden Läufer treppauf, treppab, durch engste Gänge, über Wiesen und durchs Dickicht zu folgen. Dennoch ist Reinholds genauer Blick und sein unheimlich gutes Gefühl für Licht und für den Menschen im Raum ganz stark im Film spürbar.

Der Soundtrack hat zwei Ebenen: einen klassischen Score, und zahlreiche, meist nur kurz eingespielte Nummern aus dem Radio.

Das Radio gab es schon im Drehbuch. Rettenberger war für mich niemand, der fernsieht. In Autos, die er klaut, dreht er eben das Radio auf, aber er sucht da nicht groß nach einem Sender, sondern hört einfach, was sich so ergibt. Dieser Figur, die eine große Schlichtheit hat, die Popwelt gegenüberzustellen, fand ich schon beim Schreiben sehr interessant. Im Film sind das Hits, die einen so richtig anschreien. Daraus entsteht auch eine große Komik und ein guter Drive. Wenn man auf der Flucht nach einem Bankraub auf vollen Touren „We don’t need Guitars“ von den *Chicks on Speed* hört, dann ist das doch genial.

Die eigentliche Filmmusik hält sich dafür eher zurück.

Ich arbeite seit langem schon mit Lorenz Dangel zusammen, der ein ganz alter Freund von mir ist und wunderbare Filmmusik schreibt. Ich hatte mir ursprünglich einen durchgängigen Score für den Film vorgestellt, und Lorenz hat tatsächlich 200 Minuten sehr spannende Musik geschrieben und als Layout mit echten Instrumenten eingespielt. Jetzt sind ungefähr zehn Minuten Filmmusik im Film, nicht weil etwas an der Musik falsch war, sondern weil sich der Film und die Figur Rettenberger nach meiner Meinung und der meiner Cutterin gegen Musik gewehrt haben. Es war wie verhext und hat Lorenz, Andrea Wagner und mir im Schneiderraum viel Grübeln verursacht. Die jetzige Lösung, die wir erst spät gefunden haben, hat uns dann allen sehr gut gefallen. Nur in bestimmten Momenten hört man jetzt die geschriebene Orchestermusik, und dort gibt es diesen ganz

überraschenden Mehrwert oder Kraftschub durch den klassischen Score. Schon bei SCHLÄFER habe ich die Musik so eingesetzt, dass sie manchmal aus dem Nichts einfach auftaucht. Das wirkt in diesen Momenten wie ein Nachbrenner und macht den Film plötzlich noch einmal anders erlebbar.

Wie erklärt sich das Ende, das ja deutlich von einem klassischen Showdown abweicht?

Das Ende ist allmählich im Schreiben entstanden. Der echte Kastenberger wurde ja zuletzt auch auf der Autobahn verfolgt. Er fuhr durch eine Straßensperre, wurde von hinten einmal angeschossen und hat sich vor dem Zugriff der Polizei selbst erschossen. Dieses Ende hat uns lange beschäftigt. Die Figur mit einem Suizid enden zu lassen, erschien mir nicht adäquat. Martin Prinz hat von Beginn an gesagt: Das Buch und auch der Film handeln vom Ankommen. Dieser Mensch, der immer in Bewegung sein muß, kommt im Tod zur Ruhe. Das ist auch eine Erlösung und eine Art Glücksmoment, so traurig es ist. Er findet eine Erlösung, die er in der Liebe nicht finden konnte. So ist es jetzt auch inszeniert. Rettenberger schafft es, die Polizei abzuhängen, und endet im Nieselregen irgendwo an der Autobahn in Niederösterreich. Wie ein langes Ausatmen.

„ER MUSS LAUFEN WIE EIN POKERSPIELER“

GESPRÄCH MIT MARTIN PRINZ

Martin Prinz, als Sie DER RÄUBER schrieben, haben Sie damals schon an Kino gedacht?

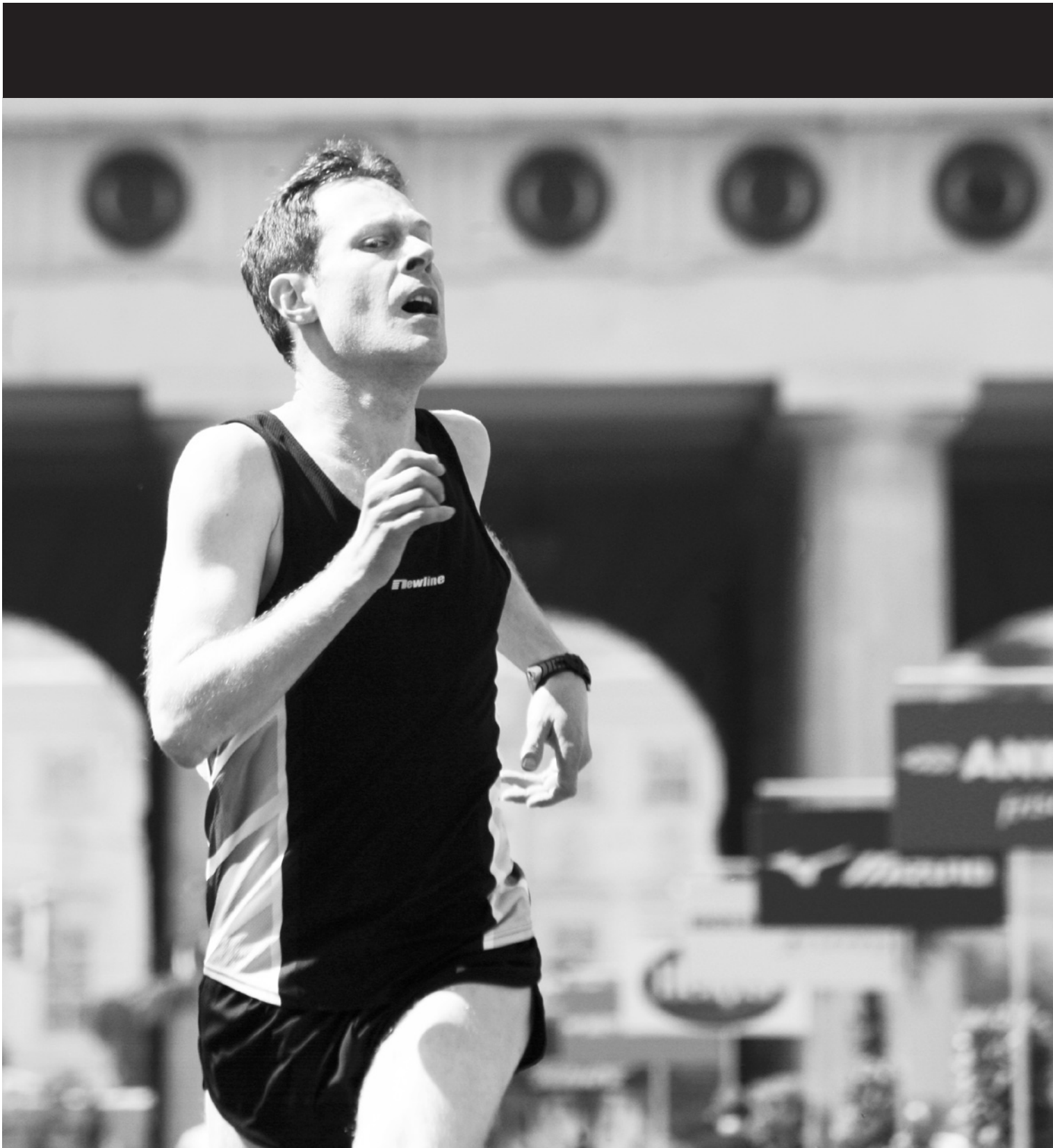
Eigentlich nicht. Wenn, dann unbewusst, das allerdings stark. Der einzige konkrete Film stand mir beim Schreiben der Mordszene vor Augen, bei dem Schuss aus der Pumpgun. Da war für mich natürlich *PULP FICTION* sehr präsent, der war uns damals ja noch viel näher. Ich erinnere mich ganz stark an diese Szene im Auto, wo der ganze Rückraum voller Blut ist – das war beim Schreiben fast so etwas wie ein Kochrezept. Mir fällt dazu nur das Wort „Strohigkeit“ ein – das genau, aber doch ausgefranst einfach so hinzustellen. Wenn man nur ein Wort mehr darüber verlieren würde, würde man das schon kommentieren.

Die Beziehungsgeschichte mit Erika wurde im Film deutlich ausgebaut. Warum?

Ich habe mir immer vorgestellt: Wenn man das Buch liest, dann sitzt man mit dieser Wirklichkeit in seiner eigenen Wirklichkeit – zu Hause, im Zug oder im Bus. Die Landschaft, in die man diesem Räuber folgt, ist immer die Landschaft des eigenen Lebens. Im Kino ist es die Leinwand, die es notwendig macht, dass da mehr stattfindet als nur Kopfbilder. Da reicht dieser einsame Räuber nicht, da braucht es um ihn herum mehr Wirklichkeit. Im Kino braucht es auch das Leben, von dem aus der Räuber agiert. Das ist die Erika. Die Beziehung zu Erika ist ein Ausschnitt von Wirklichkeit seines Lebens, der die anderen Wirklichkeiten, das Rauben, das Laufen und die Flucht viel plastischer werden lässt.

Sie sind selbst Läufer, vor allem Skilangläufer. Wie haben Sie mit Andreas Lust gearbeitet?

Die Schwierigkeit, einen Langstreckenläufer in einem Film zu zeigen, ist, dass seine Bewegung die eines klassischen Understatements ist. Seine Bewegungen müssen so ökonomisch sein, dass sie alles das nicht enthalten, was ein Zuschauer vielleicht mit dem Hochleistungssport verbindet. Den Langstreckenläufer kann man nicht spielen. Man muss vom Spielen runterkommen. Bei den brenzligsten Szenen, die wir quasi live beim Wien-Marathon gedreht haben, wo wir nie einen zweiten Take hatten, war die Gefahr, dass er in der Stresssituation doch wieder zu spielen anfangt, obwohl er die Bewegungen wirklich konnte. Ich habe Andi gesagt: Du musst laufen wie ein Pokerspieler, du darfst nicht herzeigen, wie anstrengend das ist. Das hat funktioniert, aber um das zu können, hat er einfach trainieren müssen. Er hat ein ganzes Jahr lang sehr diszipliniert gelebt. Ich hoffe, dass das auch bemerkt wird, was das für eine Leistung ist: denn sie ist natürlich auch eine versteckte. Bei Robert De Niro in *RAGING BULL* sieht man das Training ganz offensichtlich, der Langstreckenläufer aber schleicht über den Boden. Ich glaube, das ist eine Leistung, die Andi beeindruckend gut geglückt.



„ICH BIN UM MEIN LEBEN GELAUFEN“

GESPRÄCH MIT DEM HAUPTDARSTELLER ANDREAS LUST

Andreas Lust, können Sie sich erinnern an den „Pumpgun-Ronnie“?

Ich kann mich erinnern, dass ich als Kind mitbekommen habe, wie er die Polizei wochenlang an der Nase herumführte. Im Nachhinein habe ich das Gefühl, dass es damals so eine Art Robin Hood-Stimmung gab. Man ist mitgegangen, hat mitgefiebert.

Wie sind Sie an das Filmprojekt herangegangen?

Ich habe zuerst das Drehbuch gelesen und dann den Roman. Für mich war die große Herausforderung, mich weniger mit Eigenschaften zu beschäftigen, sondern das abstrakt anzugehen. Ich habe zwar Material zu Kastenberger angeschaut und mit Augenzeugen und Bekannten von ihm gesprochen, aber es ging nicht um ein Psychogramm oder gar um Szenen aus seiner Kindheit. Benjamin Heisenberg hat mir von Beginn an gesagt: Wir machen eine Tierdoku, wir beobachten einen Puma in der freien Natur. Der ist auch absichtslos. Der muss, weil er kann. Rettenberger kanalisiert Energie in Zeit und Strecke. Diese Abstraktion war für mich auf jeden Fall eine große Herausforderung, weil ich eher dazu neige, Figuren mit Inhalt anzufüllen. Mittlerweile sehe ich den Rettenberger nicht so sehr als Charakter oder als Figur, sondern als Symbol für reine Energie.

Mussten Sie durch ein Casting? Was wurde dabei getestet?

Wir haben auch ausführlich Dialogszenen beim Casting geprobt, aber die körperliche Komponente war schon sehr wichtig. Es war wichtig, einen Marathonläufer nicht nur spielen zu können, sondern einer zu werden.

Wie haben Sie dafür trainiert?

Martin Prinz war mein Lauftrainer. Wir haben nicht nur an der Kondition, sondern vor allem auch am Laufstil gearbeitet. Das musste weg vom Jogging und hin zu bestimmten Marathonschritten, die länger gezogen und ökonomischer sind. Aber einen Teil des richtigen Laufens kann man nicht mit dem Willen erzwingen, den erreicht man nur durch laufen, laufen, laufen. Da kann man nicht tricksen.

Wie ging es Ihnen an dem Tag, als beim Wien-Marathon gedreht wurde?

Ich bin da sicher an meine Grenze gegangen. Ich war an dem Tag sehr aufgeregt, weil alles an mir hing. Der logistische Aufwand war groß, weil wir immer wieder an verschiedenen Punkten der Strecke eingestiegen und ein, zwei Kilometer mitgelaufen sind. Das letzte Stück von der Oper zum Heldenplatz war die größte Herausforderung. Wir haben eine Lücke im Feld abgepasst und sind losgelaufen. Ich durfte den Abstand zu den Läufern im Feld nicht kleiner werden lassen und lief die letzten 300 Meter auf dem Zieleinlauf vor 30.000 Zuschauern, die losjubelten, als die Ansage kam: „Johann Rettenberger für Österreich“. Ich habe eine Gänsehaut bekommen und bin um mein Leben gelaufen.

HINTERGRUND

Johann Kastenberger (* 1958; † 15. November 1988 in Niederösterreich bei St. Pölten) war ein österreichischer Bankräuber und Mörder. Er ging als „Pumpgun-Ronnie“ in die österreichische Kriminalgeschichte ein.

Kastenberger war erfolgreicher Marathonläufer, in den 1980er Jahren gewann er mehrere Volksläufe in Österreich und ist bis heute (2009) mit einer Zeit von 3:16:07 Rekordhalter des Kainacher Bergmarathons.

Verbrechensserie

Am 25. Januar 1977 überfiel Kastenberger eine Volksbank-Filiale in Pressbaum und flüchtete mit 70.000 Schilling. Aufgrund der Täterbeschreibung der Angestellten wurde er jedoch kurz darauf in einem Zug am Wiener Westbahnhof verhaftet und zu sieben Jahren Haft verurteilt. Nach Verbüßung der Haft wohnte er bei seiner Freundin in Wien-Simmering.

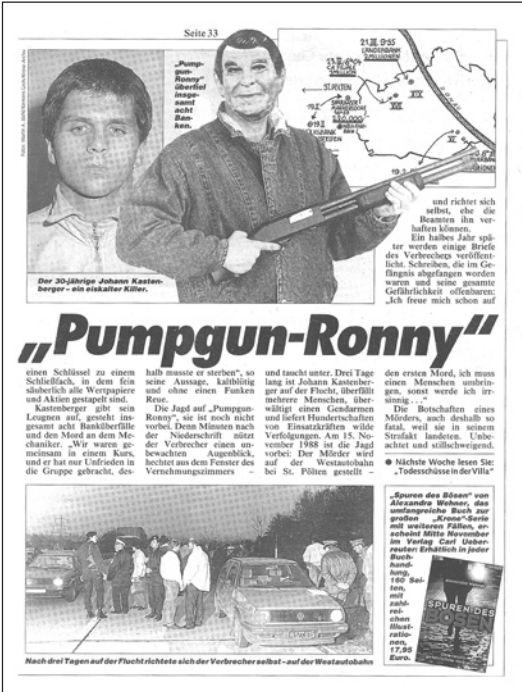
Am 13. August 1985 erschoss Kastenberger den 28-jährigen Oberösterreicher Ewald Pollhammer. Beim Verhör sagte er später aus, den Mann nur getötet zu haben, weil dieser ihn während eines Wifi-Kurses in St. Pölten einfach genervt habe. Keine acht Stunden später stürmte er die Raiffeisenkasse in Hafnerbach, musste aber ohne Beute fliehen. Die Polizei verdächtigte Kastenberger sofort, doch seine Freundin gab ihm ein falsches Alibi. Am 20. November 1987 überfiel er die Raiffeisenkasse in Groß Sierning und erbeutete 88.000 Schilling. Am 19. Februar 1988 überfiel er gleich drei Banken hintereinander: Zuerst die Creditanstalt Simmeringer Hauptstraße in Wien mit 1,2 Millionen Schilling Beute, danach die Volksbank Kirchstetten mit 330.000 Schilling Beute und anschließend die Sparkasse in Markersdorf, wobei er weitere 300.000 Schilling erbeutete.

Am 21. März 1988 gelang ihm der größte Coup: Beim Überfall auf die Länderbank Wien in der Krottenbachstraße erbeutete er zwei Millionen Schilling. Gleich am nächsten Tag überfiel er ebenfalls in Wien die Gärtner-Bank (1 Million Schilling Beute) und am darauffolgenden Tag die Creditanstalt Wien in der Dornbacher Straße (1 Million Schilling Beute).

Da er all diese Taten mit einer Pumpgun und einer Ronald Reagan-Maske verübte, wurde er schon bald als Pumpgun-Ronnie bekannt.

Verhaftung und Flucht

Am 11. November 1988 wurde Kastenberger verhaftet und aller Taten überführt, worauf er ein Geständnis ablegte. In seiner Wohnung fanden die Ermittler zwei Schlüssel für Bankschließfächer, in denen sich noch knapp 5,5 Millionen Schilling aus der Beute befanden. Zwei Tage später, als die Beamten sein Geständnis in der Rennweger Kaserne protokollieren wollten, sprang er aus dem Fenster im ersten Stock, landete auf der Motorhaube eines darunter parkenden Autos und flüchtete.





FILMOGRAFIE – ANDREAS LUST

KINO/TV (AUSWAHL)

2009	DER KAMERAMÖRDER FC RÜCKPASS – TV 5 Episoden SCHNELL ERMITTELT – TV 8 Episoden DER RÄUBER
2008	SCHNELL ERMITTELT – TV 8 Episoden 4 FRAUEN UND 1 TODESFALL – TV SOKO DONAU – TV
2007	REVANCHE SCHNELL ERMITTELT – TV 2 Episoden TATORT – TV
2006	NUR KEINE WELLEN – TV
2005	MÜNCHEN
2004	MEIN MÖRDER
2003	DIE WÄCHTER DER QUELLE – TV
2002	JULIA – TV
2001	DOLCE VITA – TV
2000	ALL THE QUEENS MEN
1998	OPERNBALL – TV KOMMISSAR REX – TV
1997	SUZIE WASHINGTON DER UNFISCH
1996	SCHWARZFAHRER
1995	ICH GELOBE



FILMOGRAFIE – FRANZISKA WEISZ

KINO/TV (AUSWAHL)

2009	HABERMANN RENN, WENN DU KANNST DER RÄUBER DAS VATERSPIEL
2008	DER ERSTE TAG – TV EIN HALBES LEBEN – TV
2006	DIEBE DIE GESCHWORENE – TV
2004	HOTEL CROOK MEIN MÖRDER 4 FRAUEN UND 1 TODESFALL
2003	TATORT – TV
2001	JULIA – TV
2001	DIE KLAVIERSPIELERIN HUNDSTAGE



FILMOGRAFIE – BENJAMIN HEISENBERG

Geboren am 9.6.1974 in Tübingen. Er studierte 1993–2000 freie Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste und von 1998–2005 Spielfilmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Zusammen mit Christoph Hochhäusler und Sebastian Kutzli gründete er 1998 die Filmzeitschrift „Revolver“ und ist bis heute Mitherausgeber. Sein preisgekröntes Spielfilmdebüt SCHLÄFER, „ein komplexer Thriller über Liebe, Karriere und Verrat“ (SZ), hatte 2005 in der Reihe „Un Certain Regard“ in Cannes Premiere.

FILMOGRAFIE

2000	DER BOMBENKÖNIG, Kurzfilm
2001	AM SEE, Kurzfilm
2002	MILCHWALD, Regie: Christoph Hochhäusler; Buch
2004	DIE GELEGENHEIT, Kurzfilm
2005	SCHLÄFER, First Steps Award 2005, Max Ophüls Preis 2006, Prix Special du Jury, Angers 2006 u.v.m.
2009	DER RÄUBER



FILMOGRAFIE –
NIKOLAUS GEYRHALTER FILMPRODUKTION GMBH

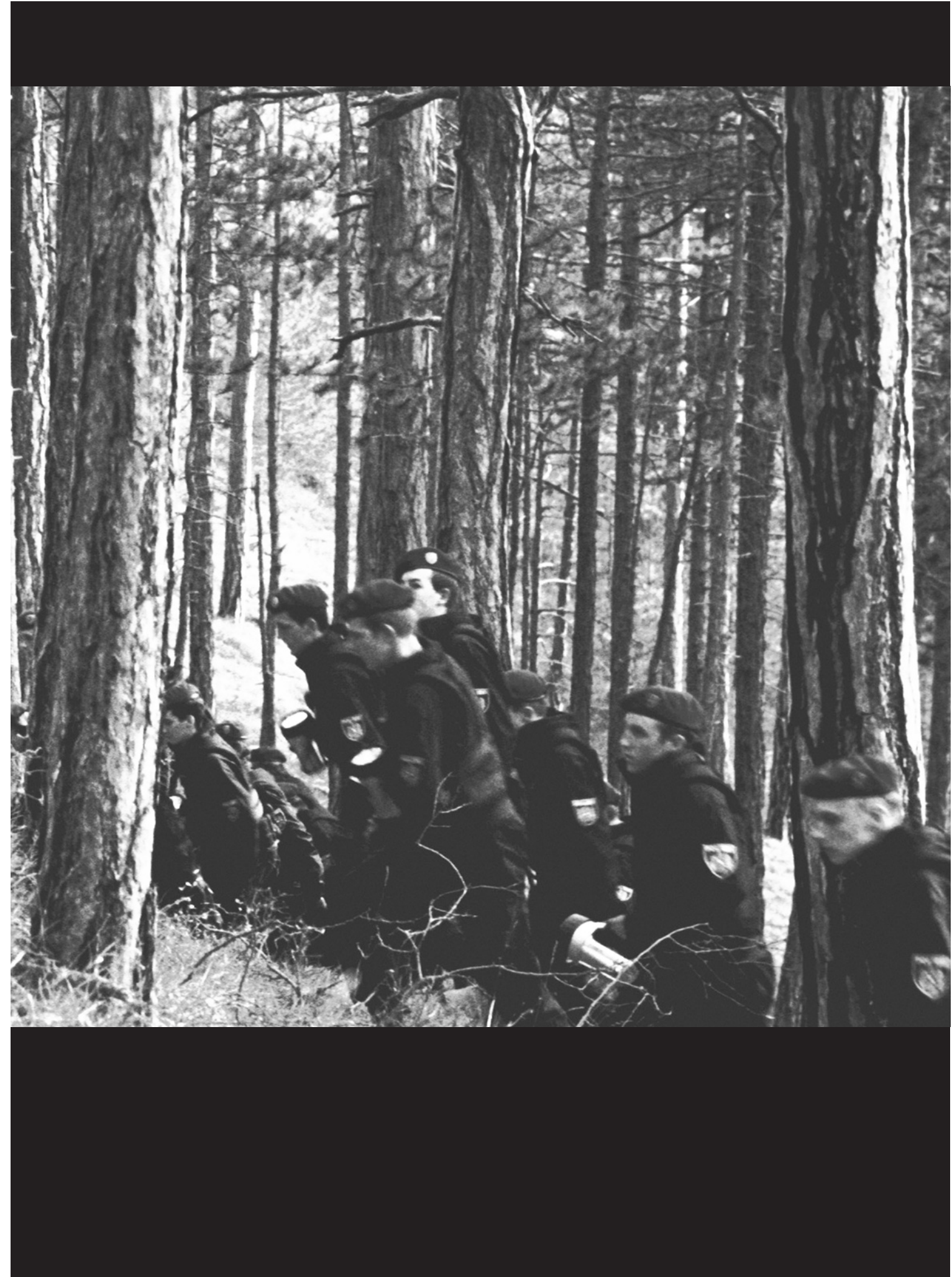
2012	DIE LETZTEN TAGE (in Produktion) A, 100 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
2010	DIE LUST DER FRAUEN (in Produktion) A, 52 Min., Regie: Gabi Schweiger
2010	ABENDLAND (in Produktion) A, 100 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
2010	AUF DEN SPUREN DER NICARAGUA-BRIGADE „FEBRUAR, 34“ (in Produktion) A, 80 Min., Regie: Anna Katharina Wohlgenannt
2010	ALLENTSTEIG (in Produktion) A, 90 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
2009	DER RÄUBER A/D, 96 Min., Regie: Benjamin Heisenberg
2009	GOISERN GOES WEST A, 3 x 30 Min., Regie: Markus Wogrolly, Harald Aue
2008	FOOD DESIGN A, 52 Min., Regie: Martin Hablesreiter, Sonja Stummerer
2008	7915KM A, 106 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
2008	FLIEGER ÜBER AMAZONIEN A, 82 Min., Regie: Herbert Brödl
2008	EISENWURZEN (DAS MUSICAL) A, 52 Min., Regie: Eva Eckert
2008	GOISERN GOES EAST A, 5 x 30 Min., Regie: M. Wogrolly, R. Lakatos, H. Aue
2008	EINES TAGES, NACHTS ... A, 21 Min., Regie: Maria Arlamovsky
2008	MEIN HALBES LEBEN A, 92 Min., Regie: Marko Doring
2008	BAHRTALO! VIEL GLÜCK! H/A, 90 Min., Regie: Robert Lakatos
2008	DIE VATERSUCHERIN A/D, 45 Min., Regie: Sandra Löhr
2007	GUTEN MORGEN ÖSTERREICH! A, 100 Min., Regie: H. Tiefenthaler
2006	ALMFILM A, 69 Min., Regie: Gundula Daxecker

2006	ICH BIN ICH A, 33 Min., Regie: Kathrin Resetarits
2005	UNSER TÄGLICH BROT A, 92 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
2004	FLUG NUMMER 884 A, 52 Min., Regie: Markus Glaser, Wolfgang Widerhofer
2004	ÜBER DIE GRENZE A, 132 Min., Regie: P. Lozinski, J. Gogola, P. Kerekes, R. Lakatos, B. Cakic-Veselic
2004	KANEGRA A, 50 Min., Regie: Katharina Copony
2004	PESSAC – LEBEN IM LABOR A, 52 Min., Regie: Claudia Trinker, Julia Zöller
2004	CARPATIA D/A, 120 Min., Regie: Andrzej Klamt, Ulrich Rydzewski
2004	DIE SOUVENIRS DES HERRN X A/D, 90 Min., Regie: Arash T. Riahi
2002	SENAD UND EDIS – ES WAR EINMAL DER KRIEG D, 30 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
2002	LAUT UND DEUTLICH – LEBEN NACH SEXUELLEM MISSBRAUCH A/D, 67 Min., Regie: Maria Arlamovsky
2002	TEMELIN – EIN DORF IN SÜDBÖHMEN A, 30 Min., Regie: N. Geyrhalter, M. Glaser, W. Widerhofer
2001	ELSEWHERE A, 240 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
1999	PRIPYAT A, 100 Min., s/w, Regie: Nikolaus Geyrhalter
1997	DAS JAHR NACH DAYTON A, 204 Min., Regie: Nikolaus Geyrhalter
1997	KISANGANI DIARY A, 52 Min., s/w, Regie: Hubert Sauper
1995	DER TRAUM DER BLEIBT A, 155 Min., Regie: Leopold Lummerstorfer
1994	ANGESCHWEMMT A, 86 Min., s/w, Regie: Nikolaus Geyrhalter

Details finden Sie auf www.geyrhalterfilm.com

FILMOGRAFIE – PETER HEILRATH

- 2005 Produktion – SCHLÄFER von Benjamin Heisenberg (100 Minuten 16mm super)
coop99/juicy film/ZDF/ARTE/HFF München/FFF Bayern/RTR Wien
Cannes 2005 – Sélection Officielle – Un Certain Regard /
First Steps Award 2005 / Max-Ophüls-Preis 2006
- 2008–2009 Associate Producer – WÜSTENBLUME/DESERT FLOWER von Sherry Hormann (90 Minuten 35 mm)
Desert Flower Filmproduction / MTM West / Dor Film / Bac Film / Majestic Film
BR / ARD / NRW Filmstiftung / FFA / Filmboard / FFF Bayern / Eurimages
- 2008–2009 Produktion – DER RÄUBER von Benjamin Heisenberg (96 Minuten 35 mm)
N. Geyrhalter Filmproduktion / Heilrath Filmproduktion
ORF / ZDF / arte / ÖFI / Filmfonds Wien / FFF Bayern / Land Niederösterreich / FFA





© Ruth Moser

MARTIN PRINZ

Geboren 1973, aufgewachsen in Lilienfeld (Niederösterreich), studierte Theaterwissenschaft und Germanistik, lebt als Schriftsteller derzeit im Großen Walsertal. Neben seinen Romanen (u.a. „Der Räuber“ und „Ein Paar“) schreibt Martin Prinz Reiseberichte und Reportagen für die Tageszeitung „Der Standard“. Für seine literarische Arbeit wurde er unter anderem mit dem Förderungspreis für Literatur der Stadt Wien ausgezeichnet. Im April 2010 erscheint bei C. Bertelsmann die Reiseerzählung „Über die Alpen“.

Martin Prinz

DER RÄUBER

Roman

JUNG
UND
JUNG

Ein Bankräuber läuft davon, läuft und läuft, um in einem letzten Augenblick Freiheit zu erbeuten.



Erschienen bei Jung und Jung

Martin Prinz

DER RÄUBER

Roman

Originalausgabe

136 Seiten, gebunden

EURO 15,90 / Sfr 29,-, WG 1112

[978-3-902144-40-9]

* Unverbindliche Preisempfehlung